

Sommergeschichten rund um das Wasser

KUNST Die Sommerausstellung «plongée accompagnée» befasst sich mit dem Phänomen Wasser. Vier Kunstschaffende haben in der Kunsthalle Luzern mit viel Verstand, Fantasie und Engagement zum Thema Wasser ein sehr persönliches Gesamtkunstwerk erarbeitet.

von **Berta Oehen**

Was liegt näher, als im Sommer am malerischen Vierwaldstättersee eine Ausstellung im Zeichen des Wassers, der Wasserfreuden zu gestalten, einen begleiteten Tauchgang? Die Kunsthalle Luzern vermittelt dazu interessante Impulse und setzt sehenswerte Akzente.

Coral Wedding

Innerhalb der einzelnen Korallenriffe vermehren sich diese Tiere ein einziges Mal pro Jahr – sie feiern demnach ihre fulminante Korallen-Hochzeit. Diesen Aspekt der eruptiven Unterwasserwelt hat Sebastian Sieber (*1972) mittels Polyesterfolien auf die runderförmige Scheibenfolge der Kunsthalle gemalt, einmalig und eindrücklich als ein Phänomen, das sich vor allem in warmen Gewässern abspielt. Die intensiven Farben, einschliesslich Weiss, evozieren Aktivität, Lebensfreude, Zusammengehörigkeitsgefühl, Ruhe- und Erholungsphasen sowie ein Wechselspiel der verschiedenen Komponenten in den Tiefen der Meereslandschaft. Die Glaswand der Kunsthalle erinnert nicht zuletzt an ein Aquarium. Und so begegnet man der Acrylmalerei Siebers in der Annäherung von aussen gleich einem Einblick in eine imaginäre geheimnisvolle Wasserlandschaft. Nach dem Betreten des Raumes, jenseits der Glasfront, erlebt man den farbschwelgerischen Organismus verändert in einem anderem Gestus und anderen Schattierungen.

Steg am Wasser - Aquarelle

Wink Witholts (*1976) Steg als Sinnbild für einen Ort am Wasser kommt sommerlich-pistachefarben daher. Nicht selten gleicht das Flanieren über einen Steg am kühlen Nass einem Gang auf dem Catwalk. Beim Wandeln über den Steg treffen wir auf einen Kaiserpinguin in Originalgrösse, ebenfalls ein Werk des Bildhauers Witholt. Woher kommt das Tier, wohin geht seine Reise? Mit dieser Installation sowie mit seinen poetischen, sorgfältig komponierten Aquarellen, die ja auf Farbe und Wasser basieren, er-



Sabina Gnädinger:
«Water Jellies».

Foto zvg

zählt der Künstler Geschichten, die beinahe ausschliesslich in den Sommermonaten am und mit dem Wasser erlebbar sind: Assoziativ berichten sie von Sommerfrische, Entspannung Wassererlebnissen und Tücken des Objekts. Das einladende Segelschiff trifft auf den Regenschirm, das Glacecornet auf einen (noch) menschenleeren Sandstrand, Fische auf Wasserfontänen. Hinzu kommt eine Installation, deren prägnanter Ton in der ganzen Kunsthalle hörbar ist, jedoch anfänglich räumlich nicht verortet werden kann. Sozusagen eine augenzwinkernde Reaktion auf den lästig tropfenden Wasserhahn.

Wasser wird zur Skulptur

Sabina Gnädinger (*1984) setzt sich mit der Frage auseinander, wie Wasser sich zu einer Skulptur bzw. Installation verarbeiten lässt und in verschiedenen Aggregatzuständen präsentiert werden

kann. Nach intensiver Auseinandersetzung mit verschiedenen Kombinationen entwickelte die Künstlerin schliesslich auf Wasser basierende Körper mit dem Zusatz von Gelatine, Glycerin und Farbstoff. Die so gegossenen und umgestülpten Formen erinnern als Skulpturen gleichzeitig an Tropfen oder an um 180° gewendete Pfützen. Die Bildhauerin und Installationskünstlerin nennt ihre Bodenskulpturen «Water Jellies». Der Werktitel weist auf die Doppeldeutigkeit des englischen Begriffs «jellies» hin: Einerseits wird dabei auf die Gelatine als Bestandteil der Skulpturen hingewiesen, andererseits auf die englische Bezeichnung für Qualle (jelly fish).

Gnädinger hat für die Ausstellung zudem eine sehr präzise inszenierte Installation geschaffen. Unbewusst und unvorbereitet erfreut und erfrischt sie die Kunsthallebesucherinnen und -besucher. Nähert man sich der Stirnwand

des Raumes, wird durch Sensoren ein leichter Wasserdunst von der Decke her in Gang gesetzt, lediglich subtil sichtbar. Im Gegensatz zu der Skulpturengruppe am Boden ist das Wasser hier nicht fassbar. Es verteilt sich mit leiser Eleganz und ist flüchtiger Natur. Der feine Dunst führt zu einer positiven Veränderung des Raumgefühls.

Protagonist Wasser

Zahlreiche Arbeiten von Dashenka Prochazkas (*1975) befassen sich mit dem Element Wasser. Beim Betreten der Kunsthalle treffen wir auf eine etwas ältere Videoarbeit, welche die Schwäne im Luzerner Becken zum Thema hat. Ebenfalls im Obergeschoss treffen wir auf eine Nische, die ein Endlosvideo zeigt; wir sehen die Künstlerin beim Tauchen.

Durch sogenannte Stoffalgen betreten wir den Raum im Untergeschoss,

der völlig umgestaltet ist. Der ausgeleuchtete schwarze Gang mündet in einen Raum, dessen vier Wände Rezipientinnen und Rezipienten in einen Unterwasserzauber hineinversetzen dank vier Videoprojektionen. Faszinierend sprudelnde, farbene Ströme, klein- wie grossräumige Formen beherrschen die Szenerie. Die Künstlerin hat mit Ölfarbe und Wasser ein eigenes Universum geschaffen, das sie filmisch durch eine Art Tauchgang festgehalten hat. Organisch entstanden und nicht computergeneriert! Assoziationen zu Impressionen aus dem Weltall sind keineswegs abwegig. Die Tatsache, dass der Weltraum gründlicher erforscht ist als die Unterwasserwelten, beeindruckt die Künstlerin.

Kunsthalle Luzern, Bourbaki-Gebäude, Löwenplatz, bis 14. September 2014. Geöffnet: Di, Mi, Fr, Sa, So, 14 bis 18 Uhr; Do, 14 bis 20 Uhr. Bus 1. www.kunsthalle-luzern.ch